

Kurz-Rezension (Januar 2017) zu:

Schickel Mathias u. Zöllner Daniel, *Evolution - Geist - Gott. Beiträge zu einer christlichen Philosophie*, Dresden 2015, 286 Seiten, ISBN 978-3-943-897-13-5

## Religionsphilosophische Schritte in eine 'Narrative Theologie der Welt'

---

Die von den Autoren Mathias Schickel und Daniel Zöllner vorgelegte Publikation "*Evolution - Geist - Gott. Beiträge zu einer christlichen Philosophie*" (2015) verdient gleich aus mehrfachen Sachgründen eine grundpositive Würdigung.

Es geht den beiden Autoren um eine philosophisch experimentelle Ausleuchtung und schrittweise Erkundung jenes weitläufigen kultur- und humangeschichtlichen Terrains, welches durch die Begriffe ihres Buch-Titels "*Evolution - Geist - Gott*" andeutungsweise grob umrissen wird. Sie spannen einen *Sinnbogen* vom naturgeschichtlich gewordenen *Kosmos* über den in Kultur- und Humangeschichte erwachsenen *Anthropos* zur mundanen Sinn-Landschaft eines weltschaffenden und -erhaltenden *Theos*, indem sie - nach einleitender Vergewisserung des zurückliegenden bewusstseinsgeschichtlichen Gesamtprozesses bis hin zum verbreiteten evolutiven und materialistischen Weltbild der Gegenwart - in einem ersten philosophisch grundlegenden Hauptteile zunächst Einzelerhellungen zur tieferen *Struktur monotheistischer Religionen* sowie zu deren Einbettung in das *Gesamtfeld naturwissenschaftlicher und philosophischer Epistemologien* geben.

Sodann problematisieren sie - in betonter Absetzung gegen den chronischen *Objektivismus* und *Reduktionismus* der modernen Wissenschaften - die Grundkategorien von '*Subjekt*' und '*Substanz*' und gelangen über eine Rehabilitierung der "Irreduzibilität der *Innenperspektive*" (65 ff) zu einem wissenschaftsgeschichtlich integralen, neuen Ansatz des Blicks auf "*Evolution, Kreativität und Geist*" (89 ff), indem sie Diskontinuitäten und 'Sprünge' im evolutiven Grundgeschehen als ein zunehmend deutlicher hervortretendes *Erscheinen des Geistigen* inmitten der natürlichen Natur interpretieren.

Eine kritische Diskussion der *falschen* Alternative von 'Determinismus versus Freiheit' öffnet schließlich einen dynamischen Blick auf evolutive Sinn-Stufen oder Gestalt-Niveaus und die ontologisch radikale "*Eigengesetzlichkeit des Lebens*" (116), welcher wiederum die "*Eigenart menschlicher Freiheit*" (117) und damit eine *zyklische* Strukturdynamik alles natürlichen wie humanen Seins zugeordnet werden.

In einem sich anschließenden Durchgang durch die innere Entfaltung des daraus sich erhebenden *fundamentaltheologischen Grundgedankens* geht es zunächst um die "Schwierigkeiten, Schöpfung radikal zu denken" (125) sowie um den Aspekt einer  *kreativen Natur* wie eines (*kon-*)*kreativen Menschen* unter Wahrung der Ursprünglichkeit des "*schöpferischen Augenblicks*" (129).

Dies wirft die Grundfrage nach der Art welthafter 'Wirksamkeit' Gottes oder nach der *Gestaltweise der Präsenz der Gottes-Dimension selbst* auf. Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf biblische Textstellen zum *Verhältnis von Gott und Welt* wird dieses mit Blick auf den Menschen und das Humanum näher so bestimmt, dass Sphäre des Göttlichen und (schöpferische) Freiheit der menschlichen Person in einer Art gegenseitig bezogener *Verschränkung* sich finden: Wie sich in mystischer Erfahrung Gottes Gegenwart im menschlichen "Seelengrund" (Meister Eckhart) zeigt und offenbart, so enthüllt sich die "Innenseite

der Welt als Ort Gottes" (149 ff), welches Grundverhältnis ausdrücklich als ein '*panentheistisches*' im Sinne trinitarischer Theologie (232 ff) gefasst wird.

Die zentralen Phänomene einer "*evolvierende(n) Schöpfung*" (172 ff) und des "*Mentale(n) in der Welt*" (179) werden sodann soteriologisch konsequent in Gott als der "Finalursache der Welt" (178) verortet und im *Erlösungsaspekt göttlicher Liebe* als auf das alles Leben 'transformierende' "Christusgeheimnis" (180) zurückgeführt.

Die Autoren suchen hierbei insbesondere den lebenstragenden *Sinn*-Gedanken (221 ff) und den *religiösen Wahrheits*-Aspekt (229 ff) in unmittelbarem dialogischen Kontakt zwischen Wissenschaft und Glaube zum Tragen zu bringen, wobei sie auch vor Vergegenwärtigung der mit diesem Kontext aufgerissenen, spezifisch *modernen Abgründe* ("Reinhold Schneider und Fridolin Stier", 243 ff) keineswegs zurückschrecken. Vielmehr gilt ihnen dieser Blick in den "Hintergrund des Schrecklichen" (ebd.) als ein glaubwürdiges Zeugnis und geradezu als eine authentische Beglaubigung jenes *radikalontologischen Tiefenphänomens*, welches da "*Urvertrauen*" (253 ff) heißt und eben darum zu einem weitgespannten, höchst anspruchsvollen *narrativen* Ausgriff in soeben erst heraufkommende Grundformen und Strukturen einer radikalen und universellen *Mundan-Theologie* geradezu auffordert und auch berechtigt.

Zusammengreifend sei zu diesem beachtenswerten Buche dieses bemerkt: Die Autoren sind fachlich (wie fachbegrifflich) eindrucksvoll tief in einzelne, teils schwierige wie hochspezielle Fragenkomplexe eingestiegen, haben erreichbare Forschungsliteratur dazu überzeugend einzuarbeiten versucht - und mussten sich doch am Ende von gewissen selbsternannten 'Rezensenten' sogleich auch schon 'Eklektizismus', 'fehlende wichtige Fachliteratur' (bspw. Karl Rahner) u.ä. mehr vorhalten lassen.

Das zeugt mindestens von grobem und auch ungehörigem Unverständnis der das Buch durchgängig tragenden und motivierenden, *leidenschaftlich-persönlichen Such- und Forschungsbewegung*, wie sie Leser und Leserin zu guter Letzt auch in einem quasi 'aphoristisch-offen' bleibenden Gedankenteil des letzten Kapitels nochmals schlaglichtartig deutlich zu werden vermag. Gemessen daran, dass dieses Buch zudem von dezidierten 'Nicht-Theologen', dafür jedoch von in neuem *kondisziplinären* Geiste arbeitenden philosophisch-phänomenologischen Anthropologen verfasst wurde und ganz offenkundig aus einem fundamentalen, *lebendigen Gesprächsgeschehen* authentisch erwachsen ist, erscheint die an der Publikation geäußerte formale Kritik reichlich kleinlich, ja kleinkariert, und darum im Letzten auch nicht wirklich triftig, somit insgesamt recht eigentlich inadäquat und unhaltbar.

Das Buch glänzt durch einen *flüssigen, klar verständlichen sprachlichen Stil*, und es besticht zudem durch eine unübersehbare, *letzte existentielle, tiefe Ernsthaftigkeit* und energische Suche nach *weiterführenden 'strukturphilosophischen'* (H. Rombach) *Sinn-Konsequenzen* aus gut 2000 Jahren zurückliegender bewussteinsgeschichtlicher und wissenschaftlicher Gesamtentwicklung, deren es vielen zeitgenössischen sog. wiss. Arbeiten leider häufig weithin ermangelt. Es steht fast zu fürchten, dass dies gar ein möglicher (wenngleich unbewusst gebliebener) Grund und Anlass für die gegen Autoren und Buch laut gewordene Kritik sein könnte, welche die beiden Autoren sich darum selbstredend nicht allzu sehr zu Herzen gehen lassen sollten. Man sucht ein hilfreich aufklärendes und problembewusst einführendes wie *zukunftsgerichtet sondierendes* Buch von inhaltlich solch gediegener Qualität auf dem kaum noch überschaubaren einschlägigen Fachmarkt gewöhnlich lange, und leider meist auch vergeblich.